

Vernissage Carl Liner am 20. Juli 1992 im Ital Reding-Haus in Schwyz

Autor(en): **Bamert, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **38 (1997)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vernissage Carl Liner am 20. Juli 1992 im Ital Reding-Haus in Schwyz

Markus Bamert

Die Sommerausstellung 1992 in der Galerie im Ital Reding-Haus ist dem Schaffen des Malers Carl Liner gewidmet. Es freut uns ganz besonders, dass Herr Liner seine Werke für eine längere Ausstellung in unserer Galerie zur Verfügung stellt. Seine Werke geniessen nicht nur in seiner engeren Heimat, dem Appenzellerland, sondern über unsere Landesgrenzen hinaus, grosse Wertschätzung. Dies ist bereits aus seinem Ausstellungsverzeichnis herauszulesen, in dem neben einheimischen Galerien bedeutende Ausstellungsorte in Deutschland, Frankreich und Amerika aufgeführt sind.

Carl Liner fühlt sich seiner Heimat, dem Appenzellerland, verbunden. Dort hat er die Tradition seines Vaters, dem bedeutenden Maler Carl Liner, übernommen. In St. Gallen geboren zog seine Familie schon bald nach Appenzell. Dort besuchte er die Schule. Nach seiner Ausbildung zum Graphiker in Aarau, besuchte er die «private Akademie», wie er selber sagt, seines Vaters in Appenzell. Schon bald zieht es ihn aber in die Ferne, er bereist Ägypten, wo er das Licht kennenlernt und reist über Rom und Florenz nach Paris. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bleibt er dort. Gerade in der Zwischenkriegszeit ist Paris die grosse Kunstmetropole Europas. Damals lebte die Avant-Garde der europäischen Malerei wie Braque oder Picasso in Paris. Besonders zur Malerei Braques fühlt sich Carl Liner stark hingezogen. In diesen Jahren löst er sich immer mehr vom Malstil seines Vaters. Sein Pinselstrich wird grosszügiger, freier. Seine enge Beziehung zu Paris wird ihn aber nie mehr loslassen. So entschliesst er sich nach dem Krieg, in Paris ein Atelier zu beziehen. Von da an wohnt er abwechselungsweise in Appenzell und Paris.

In den Jahren des Aktivdienstes lernt er übrigens Schwyz kennen. Er organisiert hier eine Ausstellung für Künstler, die zum Aktivdienst «verknurrt» sind und stellt selber ein Bild aus, das in der Folge seiner Ägyptenreise entstanden ist. Der Regierungsrat des Kantons Schwyz hat dieses Werk damals für die kantonale Kunstsammlung angekauft, wo es heute noch integriert ist.

In den Jahren nach dem Krieg setzt Carl Liner seine intensive Reisetätigkeit fort. Er hält sich immer wieder auf Korsika, in der Provence, Spanien oder Italien auf. Es sind immer die Mittelmeerländer, die ihn anziehen, als starken Gegensatz zur kargen Appenzeller Landschaft. Seine Farbpalette findet die Farbigkeit in der Kombination der warmen Ockertöne des Südens und der kühlen Blau-Grau-Grün-Färbelung des Voralpenlandes.

Seine langen Aufenthalte in Paris und der Kontakt mit der Kunstszene, besonders der Avant-Garde der Zwischenkriegszeit, schlägt sich in seinem Werk deutlich nieder. Trotzdem verleugnet er aber seine intensive Beziehung zur Appenzeller

Landschaft nicht. Aus diesem Spannungsfeld der Kunstmetropole und der künstlerischen Provinz, wenn ich Appenzell als solche bezeichnen darf, entstehen die ausdrucksstarken, kräftigen Arbeiten von Carl Liner. Die Landschaft der Provence erhält plötzlich Verwandtschaft mit derjenigen des Säntis. Mit breiten, kräftigen Pinselstrichen gibt er das Gesehene in stark abstrahierter Form wieder, oft silhouettenhaft, in der Fläche aber trotzdem stark differenziert. Er gibt die Landschaft wieder, wie er sie sieht, scheinbare Farbverfremdungen sind nicht bewusst gesetzt, sondern das Ergebnis seiner Auflösung und Betrachtungsweise der Wirklichkeit in einzelne Farbflecken. Bei der intensiveren Beschäftigung mit diesen Werken wird bewusst, dass ein Tannenwald tatsächlich die verschiedensten Farbabstufungen annehmen kann und nicht «uni tannengrün» ist wie ein Fensterladen.

Carl Liner hat seinen Stil recht früh gefunden. Bereits seine Ägypten-Bilder von 1937 zeigen die Entwicklung zur starken Farbauflösung.

Die Art der Bildbehandlung von Carl Liner führt fast zwangsmässig zur Abstraktion. Dabei unterscheidet er aber nicht zwanghaft zwischen realistischer und abstrakter Ausformung seiner Werke. Die Farben, die er in der Natur findet und dort bereits in stark abstrahierter Form verwendet, setzt er in seinen sogenannt abstrakten Werken in freie Formen um. Derart frei sind aber die Formen an sich gar nicht, sondern sie wirken wie aus einem Landschaftsbild herausgerissene und isoliert dargestellte Details. Der Pinselstrich wird durch diese Vergrösserung noch breiter, die Farbgegensätze noch intensiver. Ich wage es darum, diese abstrakten Gebilde als naturhaft zu bezeichnen. Trotz dieser starken Auflösung und der damit verbundenen Flächigkeit besitzen aber diese abstrakten Werke eine starke Tiefenwirkung, die auch seinen Landschaftsbildern eigen ist. Zu diesem Gesamteindruck trägt wesentlich der pastose Farbauftrag bei.

Betrachtet man die abstrakten Werke unter diesem Aspekt, dann sind sie plötzlich gar nicht mehr so abstrakt, und man kann dem Künstler auch nicht vorwerfen, er fahre parallel auf zwei grundverschiedenen Geleisen. Abstraktion der Landschaft und das Herauslösen dieser Abstraktion zu eigenständigen Werken passiert im Kopf des Künstlers gleichzeitig. Weder Landschaft noch Abstraktion wirken dadurch gesucht und gekünstelt, sondern alle Bilder besitzen seine grosse Selbstverständlichkeit und Grosszügigkeit. Man spürt, dass alle Werke aus der gleichen Hand stammen.

Carl Liner macht es dem Kunsthistoriker aber nicht leicht, er datiert seine Werke nur ungerne und selten. Periodische Entwicklungen sind zudem aus seinem Werk nur sehr schwer herauszulesen. Man würde kaum vermuten, dass die hier ausgestellten Bilder aus ganz verschiedenen Zeiten stammen und ihre Entstehungen teilweise gut 30 Jahre zurückliegen. Wie aus dem Gesagten hervorgeht, folgt nicht abstrakt auf realistisch. Die Parallelität aber auch das Wiederaufgreifen und die Neubearbeitung älterer Themen ist für das Gesamtwerk typisch.

Die verschiedensten Epochen sind am ehesten anhand der Intensität der Farbigekeit zu unterscheiden. Sehr farbenfreudige Zeiten folgen solchen mit düsteren, zurückhaltenden Werken.

Carl Liner vermochte die Frische, aber auch die Einfachheit, die seine Werke auszeichnen, bis in die heutigen Tage und seine jüngsten Werke zu erhalten. Trotzdem stellt sich aber keine Routine ein. Jedes neue Werk sprüht von neuer Energie. Der Künstler braucht, wie er selber sagt, immer wieder die Atmosphäre von Paris, um neue Ideen verwirklichen zu können.

Sie sehen, sehr verehrte Damen und Herren, ich habe versucht, keine Überinterpretation der Werke von Carl Liner mit komplizierten Worten und Ismen loszuwerden. Ich finde, mit einfachen Ausdrücken wird man dem gewaltigen Schaffen dieses Werkes auch gerechter. Die Bilder sprechen in ihrer einfachen, formalen Gestaltung und expressiven Farbigkeit für sich selber, so dass sogar auf Bildtitel verzichtet werden könnte. Die abstrakten Werke sprechen ohnehin für sich, und die Landschaften sind Ausdruck der Natur und ihrer verschiedenen Stimmungen, zum Stimmungsträger wird die besondere Farbigkeit in ihrer starken Gegensätzlichkeit, ob das nun im Appenzellerland oder auf Korsika ist.

Ich danke Herrn Liner, dass er seine Werke für unsere Ausstellung zur Verfügung gestellt hat, zum erstenmal seit 1944 sind wieder Werke aus seiner Hand in Schwyz öffentlich zu sehen. Den Mitgliedern der Museumskommission danke ich ganz herzlich für die tatkräftige Mithilfe in der Organisation dieser bedeutenden Ausstellung und Ihnen, verehrte Damen und Herren, für die Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Betrachten der Bilder.